

Die Parteien sind vom «Heiratsfieber» erfasst

Wahlen 2011 Noch nie gab es so viele Listenverbindungen im Kanton Solothurn vor einer Nationalratswahl

VON STEFAN FRECH

Welche Parteien verbünden sich bei den Nationalratswahlen im Oktober? Zurzeit laufen die Gespräche für die Listenverbindungen auf Hochtouren – und es zeichnet sich ein neuer Rekord ab: Alle neun aktiven Solothurner Parteien werden auf der Jagd nach einem Restmandat Bündnisse eingehen. Erstmals in ihrer Geschichte wurde auch die schwächelnde **FDP** vom «Heiratsfieber» erfasst: Sie hat sich bereits im letzten Oktober mit der noch jungen **BDP** verbündet und sie damit der ebenfalls interessierten **CVP** vor der Nase weggeschnappt. Die **BDP**-Stimmen sollen nun im Oktober helfen, dass die **FDP** ihren zweiten, 2007 an die **CVP** verlorenen Nationalratssitz zurückerobert kann.

CVP: «Es sieht gut aus»

Die **CVP** konzentriert sich jetzt zwangsläufig auf das Bewährte: Sie verhandelt zurzeit mit den Grünliberalen (glp) und der **EVP** für gemeinsame Listenverbindungen, damit sie ihren zweiten Nationalratssitz halten kann. Eine heikle Mission: Elvira Bader (CVP) ist die einzige Nationalrätin, die ihren Sitz nicht mehr verteidigen will.

Während ein erneutes Zusammengehen mit der **EVP** so gut wie geritzt ist, ziert sich die **glp** noch etwas. Grund: Sie ist auch mit der **SP** am Verhandeln. Schliesslich werden sich die Grünliberalen aber mit grosser Si-

SVP erhält Unterstützung von den Auslandsschweizern – vielleicht auch von der EDU.

cherheit der **CVP** anschliessen. Zu stark ist die Bande durch die Fraktionsgemeinschaften im Bundesparlament und im Kantonsrat bereits geworden. Der Präsident der Solothurner **CVP/EVP/glp**-Fraktion, Roland Heim (CVP), sagt denn auch: «Es sieht gut aus.»

SP: «Ist alles noch in der Schwebe»

Die **SP** führt wie immer Gespräche mit den **Grünen**. Diesmal kommen die Verhandlungen für eine Listenverbindung aber nur harzig voran. Weniger, weil die **Grünen** bei den letzten Nationalratswahlen der **SP** ei-



Beim Kampf um viele Nationalratssitze helfen oft Listenverbindungen.

URS BUCHER/EQ IMAGES

■ KLEINPARTEIEN: ZWEI SIND WEG – PNOS VERSUCHT EIN COMEBACK

Definitiv nicht zu den Nationalratswahlen antreten werden im Kanton Solothurn die **Schweizer Demokraten (SD)** und die **Partei der Arbeit (PdA)**. Während die Rechtsausserpartei laut deren letztem Präsident Thomas Baschung «klinisch tot» ist, wurde die Linksausserpartei gar nie geboren. Ex-SD-Präsident Baschung hat bereits vor zwei Jahren

den Bettel hingeworfen. «Die rund 30 Mitglieder haben sich nicht engagiert und von der Mutterpartei habe ich keine Unterstützung erhalten.» Baschung hatte 2008 versucht, der bereits damals serbelnden Sektion neues Leben einzuhauchen. Jetzt ist die 2006 bereits zum dritten Mal gegründete Partei erneut aus dem Kanton Solothurn verschwun-

den. Ebenfalls weg vom Fenster ist die **PdA**, für die es Ende 2009 Gründungsversuche gab (wir berichteten). «Den jungen Initianten schwebte eher eine Bewegung denn eine Partei vor», begründet **Cyrille Baumann, Parteileitungsmitglied der PdA Schweiz**, das Scheitern. «Es blieb bei ein, zwei Sitzungen.» Die 2005 gegründete und 2007 aus dem

Kanton verschwundene rechtsextreme **Partei National Orientierter Schweizer (PNOS)** versucht zumindest für die Zeit nach den Nationalratswahlen ein Comeback. «Wir wollen bis Ende Jahr eine Solothurner Sektion bilden», erklärt Mediensprecher Dominic Lüthard. «Im Kanton Solothurn verfügen wir nach wie vor über 30 bis 40 Einzelmitglieder.» (SFF)

nen Sitz weggeschnappt haben. Die **SP**-Spitze stört sich vor allem daran, dass die **Grünen** mit einer eigenen Kandidatin, Brigit Wyss, zur Ständeratswahl antreten wollen – und somit Roberto Zanettis Wiederwahl gefährden könnten. «Deshalb ist alles

noch in der Schwebe», erklärt **SP**-Präsidentin Evelyn Borer.

Second@s: Eher keine Liste

Die **SP** hat nicht nur mit den **Grünen** und den **Grünliberalen** erste Gespräche geführt, sondern auch mit

dem im November gegründeten Verein «**Second@s Plus**», der sich für mehr politische und gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten einsetzt. Laut Präsident Tvrtko Brzovic sieht es aber «recht schlecht aus»,

Ständerat: Zwei zögern

Für die Ständeratswahl 2011 gibt es noch zwei offene Fragen: Treten auch die **CVP** und die **Grünen** an? In beiden Parteien gibt es unterschiedliche Meinungen. Während die einen aus Prinzip zur publikumswirksamen Ständeratswahl antreten wollen, sind die anderen vorsichtiger und möchten die ihnen politisch nahestehenden Parteien nicht vor den Kopf stossen. Treten die **Grünen** mit Brigit Wyss an, könnte sich die **SP** einer Listenverbindung verweigern (siehe Artikel links). Die **CVP** zögert ebenfalls auffällig lange mit einer Entscheidung. Auch hier spielt offenbar die Rücksichtnahme auf die mit Kurt Fluri antretenden Freisinnigen eine gewisse Rolle. Wichtiger ist aber ein zweiter Grund: Nur ein **CVP**-Kandidat verspricht zurzeit ausreichend Chancen auf einen Sitzgewinn, doch dieser hat sich noch immer nicht entschieden: «Ich überlege es mir gründlich», sagt Nationalrat Pirmin Bischof. «Ich muss noch Abklärungen machen.» Sagt Bischof Nein, dann wird die **CVP** wohl auf eine Kandidatur verzichten. Falls sie doch antritt, könnten allenfalls Regierungsrat Klaus Fischer oder Parteipräsidentin Annelies Peduzzi in die Bresche springen. Handelskammerdirektor Roland Fürst hat bereits seinen Verzicht erklärt. (SFF)

dass die «**Second@s**» eine eigene Liste zustande bringen.

SVP: Hilfe aus dem Ausland

Die **SVP** schliesslich strebt drei Listenverbindungen an und geht dabei neue Wege: Neben der Jungen **SVP** geht sie eine Listenverbindung mit der **SVP International** ein. «Wir haben bereits Auslandschweizer, die in Thailand oder Europa wohnen und auf die Liste möchten», erklärt **SVP**-Präsident Heinz Müller. Der dritte Listenpartner soll die **EDU** sein. Diese hat aber noch nicht zugestimmt. Laut deren Präsident Willy Minger verfügt die Solothurner Sektion der **EDU** über rund 30 Mitglieder und hat bereits sechs Interessenten, die auf die Siebenerliste möchten. Im Nationalrat ist der einzige **EDU**-Vertreter in die **SVP**-Fraktion eingebunden. Die Zeichen stehen also gut, dass das für den Kanton Solothurn neue Bündnis zustande kommt.

Um 2 Uhr ist Schluss – Kanton stützt Kofmehl-Entscheid

Kofmehl Um 2 Uhr sollen künftig in der Kulturfabrik die Lichter angehen: Das hat das kantonale Bau- und Justizdepartement entschieden – und damit die Verfügung der städtischen Baukommission vom März 2010 gestützt.

VON SAMUEL MISTELI

Es ist ein weiteres juristisches Wort gesprochen im mittlerweile fünf Jahre andauernden Zwist um die Öffnungszeiten der Kulturfabrik Kofmehl: Das kantonale Bau- und Justizdepartement hat ein 25-seitiges Urteil erlassen, in dem es den Entscheid der städtischen Baukommission vom März 2010 stützt. Diese hatte damals eine Anwohnerbeschwerde teilweise gutgeheissen und verfügt, dass die Kulturfabrik künftig um 2 Uhr schliessen müsse. Sowohl die Anwohner, die eine Schliessung um 0.30 Uhr (sowie eine Beschränkung der Anzahl Grossanlässe) verlangt hatten, als auch die Kofmehl-Betreiber zogen den Entscheid weiter an den Kanton. Dieser hat nun beide Beschwerden abgewiesen – und damit



Der Protest der Kofmehl-Jugend im letzten März blieb erfolglos.

OM

das Urteil der Vorinstanz bestätigt. Das bedeutet auch, dass das Kofmehl die Auflage erhält, eine Lärmschutzwand auf der Ostseite des Areals sowie ein Fumoir zu errichten.

Die Kofmehl-Betreiber wollen auch dieses Urteil an die nächste Instanz, das Verwaltungsgericht, weiter-

ziehen. Gleichzeitig mit dem Weiterzug müssen die Betreiber Gesuche um aufschiebende Wirkung für die verfügten Massnahmen einreichen. Falls diese abgelehnt werden, müssten bis Mitte April die Baugesuche für die Lärmschutzwand und das Fumoir bei der städtischen Baukommis-

sion eingereicht werden. Die verfügte Schliessungszeit von 2 Uhr würde gar bereits ab März gelten.

Die Realitäten nicht berücksichtigt

Die Kulturfabrik steht also vor ungewissen Zeiten. Ungelegen kommt Pipo Kofmehl und seinem Team der Entscheid auch, weil er in eine laufende Saison und damit in eine ohnehin arbeitsintensive Zeit fällt. Das schlägt offenbar auf die Moral: «Wir sind nicht am Boden zerstört, aber es ist für uns ein weiterer Dämpfer», sagt Pipo Kofmehl. Er glaubt nach wie vor, dass eine Schliessung um 2 Uhr zu einem happigen Attraktivitätsverlust für das

Kofmehl führen würde – worunter auch die Wirtschaftlichkeit des Betriebs leiden würde. Bei allem Verständnis für gesetzliche Regeln findet Pipo Kofmehl zudem, dass auch diesem neuerlichen Entscheid die Sensibilität für das Verhalten des Partypublikums, das heute eher später in den Ausgang geht, fehlt: «Dem veränderten Ausgehverhalten wird in

diesem Urteil nicht Rechnung getragen.»

Vorstoss im Kantonsrat hängig

Enttäuscht ist Kofmehl schliesslich auch deshalb, weil er glaubt, dass der Kulturbetrieb mittlerweile ein gutes Einvernehmen mit den Behörden und auch mit einem Grossteil der Anwohner hat. Die Kofmehl-Betreiber sehen ihre diesbezüglichen Bemühungen durch den Entscheid des Bau- und Justizdepartements weitgehend zunichte gemacht.

Ein allerdings schmales Hintertürchen, zumindest versuchsweise wieder wesentlich längere Öffnungszeiten zu erhalten, bleibt der Kulturfabrik: Hängig ist ein parlamentarischer Vorstoss im Kantonsrat, der für einen Test mit dem Offenhalten bis 5 Uhr morgens wirbt. Die Stadt Solothurn hatte das Lead für einen solchen Versuch dem Kanton überlassen, denn sie will ohnehin die Betriebsdauer ihrer Nachtlokale neu regulieren (vgl. auch Stadt Solothurn).

«Wir sind nicht am Boden zerstört, aber es ist ein weiterer Dämpfer.»

Pipo Kofmehl, Leiter der Kulturfabrik Kofmehl